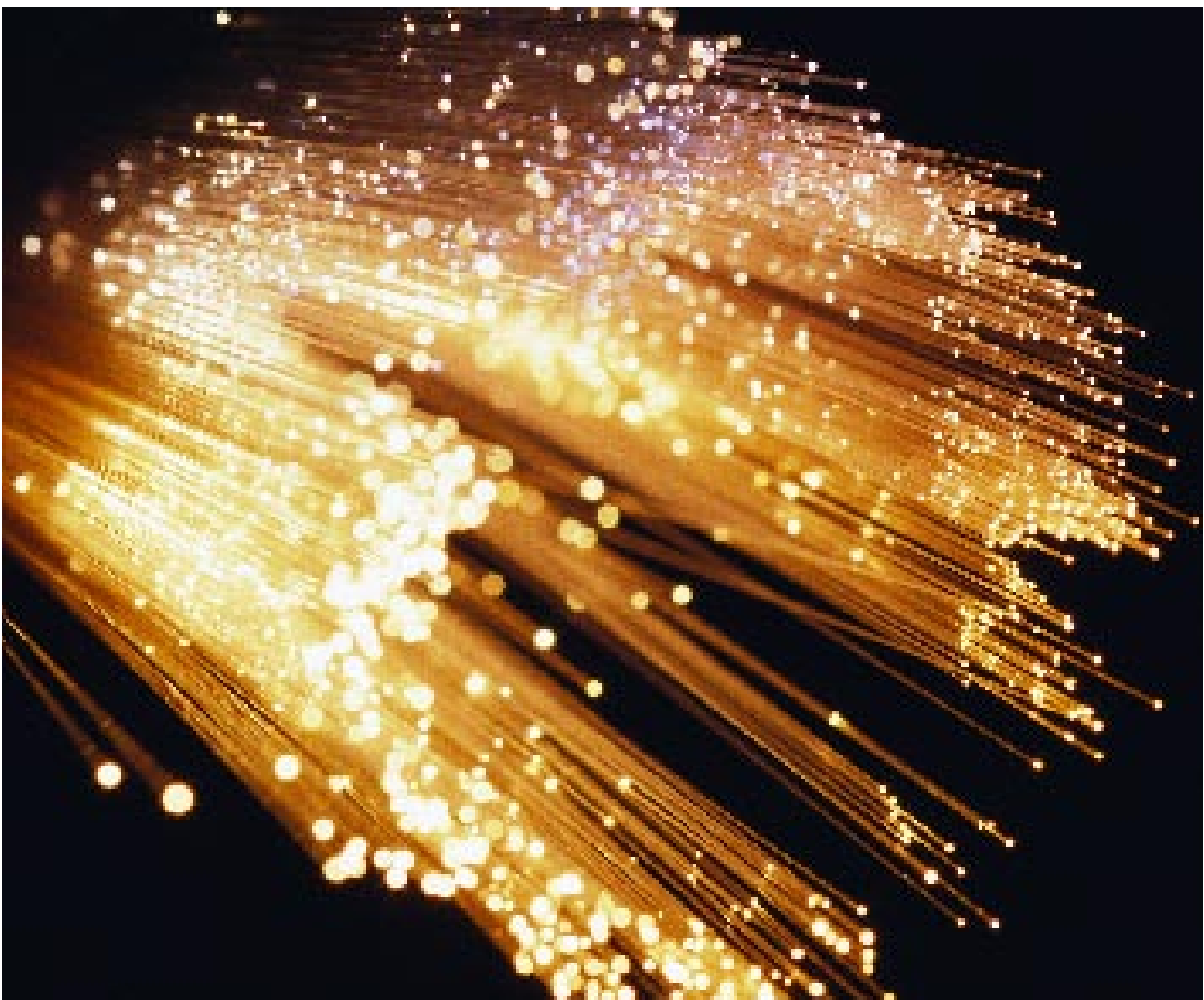


Die schwedische Industrie

Die schwedische Industrie läuft in Bezug auf Produktion und Auslandstätigkeiten gegenwärtig auf Hochtouren. International erfolgreiche Unternehmen sind so gut wie in allen Industriezweigen zu finden, angefangen bei Bergbauprodukten und anderen Rohstoffen bis hin zur Informationstechnologie (IT) und anderen High-Tech-Sektoren. Ein weiteres Merkmal der schwedischen Industrie ist ihre starke Abhängigkeit von Exporten. Über die Hälfte aller in Schweden gefertigten Erzeugnisse geht in den Export.

Traditionell bildeten Rohstoffe die Grundlage der schwedischen Industrie. Obwohl der Abbau der eigenen Rohstoffe nach wie vor ein wichtiges Element der schwedischen Industrie darstellt, bilden heute das Wissen und die flexible Nutzung der materiellen und immateriellen Ressourcen den Hauptwettbewerbsfaktor.

In den letzten Jahren war die schwedische Industrie ähnlich wie in den meisten anderen Industrieländern von raschen Umstrukturierungen und Anpassungen an die neuen globalen Voraussetzungen gekennzeichnet. Eine immer stärkere internationale Konkurrenz, verbunden mit offeneren Märkten, hat bei vielen Unternehmen zu einer Neuordnung ihrer gesamten Organisationsstruktur geführt.



In der vergangenen 10–15 Jahren haben weit reichende Reformen eine Änderung der Grundvoraussetzungen für die schwedische Industrie herbeigeführt, was auch für die staatliche Wirtschaftspolitik gilt. Dazu gehört nicht nur der Beitritt Schwedens zur Europäischen Union 1995, sondern auch die weit reichende Steuerreform Ende der 1980er Jahre, die eine Senkung der Einkommensteuer für Spitzenverdiener und der Unternehmenssteuern beinhaltete. Als weitere Reformen können die Liberalisierung der Finanzmärkte, der Telekommunikation, Postdienste und weiterer Bereiche, ein rigideres Haushaltsverfahren der Regierung, und ein neues staatliches Rentensystem genannt werden. Die rasche Globalisierung der Märkte, ein schärferer Wettbewerb und technologische Fortschritte, nicht zuletzt in der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) brachten zusätzliche Veränderungen. Der globale Wettbewerb hat zugenommen, vor allem durch das schnelle Wachstum und die Industrialisierung Chinas und Indiens.

Auch die Erweiterung der EU um zehn neue Mitgliedstaaten im Mai 2004 sowie um zwei weitere Länder im Januar 2007 hat die Grundvoraussetzungen für die schwedische Industrie stark beeinflusst. Die Konkurrenz aus diesen Ländern mit niedrigen Lohnkosten wird bei gleichzeitiger Öffnung neuer Märkte für Waren und Dienstleistungen noch verschärft. Diese Veränderungen haben neue Voraussetzungen für Wettbewerb und Märkte geschaffen, und dies nicht nur für die Industrie, sondern auch in der Politik. Heute treten nicht nur Unternehmen, sondern auch Regionen und Länder in den Wettstreit für Investitionen, Forschung und Entwicklung (F&E) und Arbeitsplätze.

Ausgabenkrise und Rezession

Anfang der 1990er Jahre erfuhr die schwedische Wirtschaft eine tiefe, lang andauernde Rezession, verursacht durch die Kombination von Kostenkrisen in den Unternehmen, die dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt waren, und einer größeren Krise im Bankensektor und Immobilienbereich. Der Banken- und Finanzdienstleistungssektor stand am Rande des Zusammenbruchs. Dies führte zu direkten staatlichen Stützmaßnah-

men zur Stabilisierung der Situation. Die Rezession hatte einen starken Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge. Die Arbeitslosenquote stieg von etwa 1,5% im Jahre 1990 auf 8,2% im Jahre 1993. Die gesamte Arbeitslosigkeit einschließlich der staatlich geförderten Weiterbildungsmaßnahmen und befristeten Arbeitsmarktprogramme erreichte 1993 ein Niveau von 15%. Niedrigere Steuereinnahmen und eskalierende Ausgaben bedingt durch die hohe Arbeitslosigkeit führten zu einer dramatischen Verschlechterung der öffentlichen Finanzen. Das Haushaltsdefizit belief sich 1994 auf rund 15% des BIP. Die staatliche Verschuldung schnellte in die Höhe und erreichte im zweiten Halbjahr 1990 etwa 80% des BIP.

Während der Rezession führten die verarbeitende Industrie und die Industrie ganz allgemein weit reichende effiziente Maßnahmen durch. Dies erklärt zum Teil den raschen Anstieg der Arbeitslosigkeit. Effizienzverbesserungen und das Floating der schwedischen Krone im November 1992 sowie die darauf folgende Abwertung legten den Grundstein für eine rasche Erholung der Industrie in den nachfolgenden Jahren. Die Expansion wurde unterstützt durch zunehmende Investitionen in die IKT. Zwischen 1993 und 2005 stieg die Industrieproduktion um etwa 4%, mehr als ein Prozentpunkt höher als der OECD-Durchschnitt. Mit einiger Verzögerung dehnte sich die industrielle Expansion auch auf andere Geschäftsbereiche sowie ganz allgemein auf die Wirtschaft aus. Insbesondere der Dienstleistungssektor konnte erheblich expandieren. Insgesamt stieg die Zahl der Arbeitsplätze zwischen 1993 und 2002 um etwa 300 000, ging dann 2003 und 2004 etwas zurück, bevor sie 2005 erneut anstieg. 2005 betrug die Arbeitslosenquote 5,9%.

Aufgrund des relativ größeren industriellen Wachstums in Schweden ist das gesamte BIP etwas rascher angestiegen als der Durchschnitt der Mitgliedstaaten der Organisation für Wirtschaftszusammenarbeit und Entwicklung (OECD). So lag Schweden 2004 an 13. Stelle der OECD-Länder beim pro-Kopf-Anteil am BIP. Die Kombination von schnellerem Wachstum, höherer Beschäftigungsrate und einem stringenten Programm zur Gesundung der staatlichen Finanzen, gleichermaßen getragen von der konservativen Regierung wie der sozialde-

mokratischen (1994–2006), führte zu einem stark verbesserten Staatshaushalt mit einem erheblichen Überschuss in den Jahren 1998–2002 sowie 2005.

IKT-Aufschwung und Krise

Ein herausragender Faktor der Entwicklung in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre war der beschleunigte Anstieg von Produktion und Dienstleistungen im IT-Bereich. Auch die Börsenkurse aller IT-Aktien schnellten rasch in die Höhe. Viele neue IT-Firmen waren auf den Listen der Neuen Märkte notiert und blickten einer rosigen Zukunft entgegen. Insbesondere das erhebliche Wachstum von Ericsson und seine äußerst hohe Bewertung an den Börsen trugen zur IT-Hysterie in Schweden bei. Als die internationale IT-Blase schließlich platzte, wirkte sich dies auf die schwedische Wirtschaft stärker aus als in wohl allen anderen Volkswirtschaften. Der Hauptgrund war die enorme Bedeutung von Ericsson für die schwedische Wirtschaft in Bezug auf Beschäftigung, Ausfuhr und Zulieferer. Ein weiterer Grund war die relativ große Zahl von neuen IT-Unternehmen (auch in der Öffentlichkeit stark) in Schweden.

Wichtig ist jedoch hierbei, dass die IT-Krise vor allem zu einem Verfall der Börsenkurse mit ernsthaften Schwierigkeiten für eine begrenzte Zahl von Unternehmen führte. Im Zuge des bereits Anfang 2000 einsetzenden Zusammenbruchs der Börse im IT-Bereich machten viele der neuen „reinen“ IT-Firmen und Beratergesellschaften sehr schwierige Zeiten durch. Dies ändert jedoch nicht den tiefer liegenden Trend der sich verändernden Voraussetzungen und Strategien für die meisten Sektoren und Unternehmen im Zusammenhang mit IT. Die Verwendung von IT sowie industrielle Investitionen in den IT-Bereich setzten unvermindert und rasch fort. Der vergleichsweise gute Produktivitätsanstieg der schwedischen Wirtschaft in den letzten Jahren lässt sich wohl vor allem mit den umfangreichen IT-Investitionen der Unternehmen im letzten Jahrzehnt erklären. Aus dieser Perspektive heraus ist die Ausrufung des Todes der „New Economy“ völlig falsch.

Die IT schafft neue Märkte, bei gleichzeitig immer härterem Wettbewerb. Dies bedeutet einen Wandel der Rolle der Ver-



mittler wie auch der Organisation und Vermarktung in den bestehenden Unternehmen. Die IT legt auch den Grundstein für völlig neue Geschäftsformen, virtuelle Organisationen, deren wichtigstes Kapital Marktkennntnisse und Markennamen sind, und führt eine neue Definition von Begriffen wie Arbeitszeit und Arbeitsplatz ein.

Damit ist ein Trend hin zu einer schnelleren Umstrukturierung entstanden – neue Unternehmen, Kunden, Märkte, Vertriebsformen, Arbeitsweisen und Managementformen. Ganz eindeutig sind manche Industrien davon stärker betroffen als andere. Dies gilt insbesondere für Sektoren, in denen Produkte und Dienstleistungen einfach digitalisiert werden können wie zum Beispiel Musik, Film, spezielle Finanzdienstleistungen und Teile des Einzelhandels- und Transportsektors.

Konjunkturschwankungen und internationale Umstrukturierung

Nach den dramatischen Fluktuationen des vergangenen Jahrzehnts sind die Entwicklungen stärker von normalen Konjunkturkreisläufen abhängig gewesen. Der rasche Anstieg der Ausfuhren entwickelte sich 2001–2003 etwas rückläufig, konnte jedoch später mit den Verbesserungen der internationalen Wirtschaftsvoraussetzungen erneut zulegen. Die Industrielleistung ging in diesen Jahren zurück, erholte sich jedoch später wieder. 2005 stieg die Leistung um etwa 2%. Der durchschnittliche Zuwachs in den vergangenen fünf Jahren lag bei unter 1,5%. Diese Verlangsamung ist teilweise auf einen allgemeinen Rückgang der Preise von Industriegütern zurückzuführen. Am Volumen gemessen, betrug die jährliche Zuwachsrate etwa 4%.

Die umfangreichen und häufig weitgehenden IT-Investitionen zeigen nun allmählich ihre Auswirkung in Form von mehr Effizienz und Produktivität, gleichzeitig haben ein härterer internationaler Wettbewerb sowie offenere Märkte immer mehr Unternehmen zu einer Neubewertung ihrer Produktions- und Organisationsstruktur gezwungen. Zur Erhaltung ihrer Konkurrenzkraft wählen Firmen verstärkt das Outsourcing von Bereichen, die nicht zu ihrem Kerngeschäft gehören,

während ein wachsender Anteil „einfacher“ Produktionen in Länder verlegt wird, die niedrigere Lohnkosten aufweisen. Diese Tendenz ist am schnellsten und am weitesten im Fertigungsbereich gekommen, doch gilt dies eigentlich für die gesamte Industrie.

Die Produktivität in der Industrie ist damit sehr schnell angestiegen (6–10% pro Jahr, außer 2001). Andererseits war die Beschäftigung schwach. 2005 lag die Anzahl der gearbeiteten Stunden um 9% niedriger als fünf Jahre zuvor. Gemessen an der Beschäftigtenzahl ist der Rückgang etwas geringer, beträgt jedoch nach wie vor 8%.

Ein weiterer Effekt der laufenden Umstrukturierung ist die Veränderung des Verhältnisses von Investitionen und Beschäftigung. Historisch gesehen bestand ein sehr enger Zusammenhang zwischen Investitionsanstieg und höherer Beschäftigungsrate. In den letzten Jahren haben die Investitionen in einem raschen Takt zugenommen, während ein entsprechender Zuwachs in der Anzahl Beschäftigten nicht eingetreten ist. Dies bedeutet, dass ein vergleichsweise großer Anteil dieser Investitionen Maßnahmen zur Erhöhung der Effizienz sind.

Wirtschafts- und Unternehmensstruktur

Im Gegensatz zu anderen Ländern hatte Schweden nach wohl überlegten politischen Beschlüssen stärker als andere den öffentlichen Sektor expandiert und ihn stärker auf ein ehrgeiziges Gesundheitswesen, Bildung und Kinderbetreuung ausgerichtet. Relativ gesehen ist deshalb die schwedische Industrie kleiner als der Durchschnitt in EU und OECD, während der öffentliche Sektor einen größeren Anteil am BIP hat als andere vergleichbare Industrieländer.

Viele Jahrzehnte hindurch spiegelte sich die rasche Expansion des Fertigungsbereichs in seinem rasch ansteigenden Anteil am BIP wider, der in der Mitte der 1950er Jahre mit über 30% seinen Höhepunkt erreicht hatte. Seither hält die verarbeitende Industrie in Schweden, wie auch in nahezu allen anderen Industrieländern einen kleineren Anteil am BIP in Prozenten gemessen. Statt dessen konnte der Dienstleistungssektor allmählich seinen Anteil vergrößern.

Während also die verarbeitende Industrie mit über 1 100 000 Arbeitsplätzen im Jahre 1960 auf 691 000 im Jahre 2005 zurückfiel, stieg die Anzahl der Beschäftigten im Dienstleistungssektor von rund 2 000 000 auf 3 300 000 an. Die Anzahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten ging gleichzeitig um eine halbe Million zurück. Der spürbare Beschäftigungsanstieg im öffentlichen Dienst lässt sich mit einer Zunahme um nahezu 785 000 Stellen zwischen 1960 und 2005 illustrieren, während die Beschäftigtenzahl in der Privatwirtschaft um etwa 80 000 zurückgegangen ist.

In den letzten Jahren hat sich dieser Anteil mit dem Exporterfolg der schwedischen Industrie verändert. 2005 entfielen auf die Land- und Forstwirtschaft 1% des BIP, auf die verarbeitende Industrie 18%, auf die Privatwirtschaft (einschließlich Baugewerbe 4%) 45%, auf gemeinnützige Organisationen 1% und auf den öffentlichen Dienst 18% sowie 13% auf verschiedene Produktionssteuern.

In Mitarbeiterzahlen ausgedrückt kommt dem Dienstleistungssektor eine größere Bedeutung zu, unter anderem wegen seines höheren Anteils an Teilzeitbeschäftigten, insbesondere im öffentlichen Dienst. 2005 entsprachen die Land- und Forstwirtschaft 2% der Gesamtbeschäftigung, die verarbeitende Industrie 16%, die Privatwirtschaft (einschließlich Baugewerbe 5%) 46% und der öffentliche Sektor 31%.

Eine weitere Maßnahme für die Rolle der verarbeitenden Industrie sind die Ausfuhren. 2005 belief sich der Wert der schwedischen Ausfuhren auf etwa SEK 1 258 Milliarden. Die Ausfuhr von Waren betrug mehr als SEK 941 Milliarden bzw. 75% des Gesamtanteils. Der Großteil des Dienstleistungsexports, wie Versandwesen und andere Transportdienstleistungen, steht auch in direktem Zusammenhang mit der verarbeitenden Industrie.

Die Industrieunternehmen sind jedoch noch bedeutender für Schweden als es diese Zahlen ausdrücken. Der Anteil am BIP und dem direkt von der verarbeitenden Industrie abhängigen Arbeitsmarkt beläuft sich auf 35–40%. Die indirekte Bedeutung ist noch größer. Ein Großteil des Dienstleistungssektors steht in einem direkten Zusammenhang mit der Fertigung. Dank der in den letzten Jahrzehnten erfolgten



Abkoppelung von Unternehmensdienstleistungen in getrennte Einheiten werden viele Dienstleistungen wie Marketing, Entwicklungsarbeit, EDV-Unterstützung, Versand und Raumpflege von formell unabhängigen Dienstleistungsunternehmen angeboten. In vielen Fällen sind diese Firmen nach wie vor Teil eines größeren Industriekonzerne. Auch andere wichtige Bereiche des Dienstleistungssektors sind direkt von der verarbeitenden Industrie abhängig, da ihre Dienstleistung Teil einer breiteren, die bestehende Industrieproduktion umgebende Sphäre sind.

Industriestrukturen

In der verarbeitenden Industrie Schwedens hält der Maschinenbau einen Anteil von über 52% an der Gesamtproduktion. Diese als Maschinenbauindustrie bekannte Branche hat sich relativ gesehen rückläufig entwickelt, während die Elektrogeräteindustrie trotz des Rückgangs im IKT-Sektor in den Jahren 2001–2003 schnell expandieren konnte. Die Rolle der Beförderungstechnik und Metall verarbeitenden Industrie ist in den letzten Jahren relativ konstant geblieben.

Nach dem Maschinenbau kommt die Forstindustrie (Holzprodukte ausgenommen Möbel, Zellulose, Papier und Karton), mit einer Leistung von nahezu 20%. Die chemische Industrie (insbesondere Arzneimittel) hat in den letzten Jahren stark zugelegt und trägt nun mit 15% zur Gesamtleistung bei. Danach kommt die Nahrungsmittelverarbeitung mit etwa 7%, gefolgt von Eisen und Stahl mit rund 5%.

Im privaten Dienstleistungssektor dominieren Großhandel/Einzelhandel und Vermögensverwaltung sowie Dienstleistungen für Privathaushalte und haben einen Anteil an der Wertschöpfung von jeweils etwa 20%. Der Transport zeichnet für etwa 12,8% verantwortlich, Finanzdienstleistungen für 7%. Das Segment mit dem größten Wachstum bilden jedoch die verschiedenen Dienstleistungen im Bereich Handel zwischen Unternehmen (Business-to-Business, B2B), die auf 18% der gesamten Wertschöpfung in diesem Sektor angestiegen sind. Ein weiterer wachsender, wenn auch noch kleiner Sektor, ist die Musikindustrie. Schweden gehört gemeinsam mit den Vereinigten Staaten und Großbritannien zu den welt-

weit führenden Nationen im Musikexport pro Kopf.

Exporte

Maschinenbau- und Forstprodukten kam auch eine wichtige Rolle als Teil des Exportmixes zu. Auf die Maschinenbauindustrie entfallen etwa 50% der Ausfuhr, gefolgt von Forstprodukten (rund 12%); Eisen, Stahl und andere Metalle (9%); sowie Arzneimittel (6%). Der Anteil des Maschinenbaus hat seit dem zweiten Weltkrieg vor allem mit Geräten, Beförderungstechnik und Telekommunikation schrittweise zugenommen. Er hält einen Anteil von über 40% an der gesamten Ausfuhr.

Die EU-Staaten kaufen rund 58% der schwedischen Exportprodukte. Andere wichtige Märkte sind Nordamerika (11%) und andere europäische Länder (14%). Asien hatte 2005 einen Anteil von 10% an der schwedischen Gesamtausfuhr, für die anderen amerikanischen Staaten entsprach der Anteil 3%, für Afrika und Ozeanien jeweils 2%. Für die anderen Bereiche ist das Verhältnis über den Zeitraum relativ stabil geblieben, wobei ein leichter Rückgang bei den anderen nordischen Ländern zu verzeichnen war, während der Anteil an den Exporten in die EU-Länder zugenommen hat. Mittelfristig ist jedoch die größte Veränderung in der zunehmenden Bedeutung der Ausfuhr nach Asien festzustellen.

Größenordnung

Die schwedische Wirtschaft besteht aus etwa 870 000 Unternehmen (darunter etwa 720 000 Privatunternehmen). Ganze 20% dieser Firmen sind im Agrarbereich tätig, 15% in der verarbeitenden Industrie (einschließlich Baugewerbe) und etwa 65% im Dienstleistungssektor. Etwa drei Viertel aller Unternehmen haben keine Beschäftigten. Bei den Unternehmen/Organisationen mit Mitarbeitern beträgt die durchschnittliche Größe 17 Personen.

In Schweden gibt es etwa 50 000 Industrieunternehmen. Über die Hälfte davon hat keine Mitarbeiter. Weitere 35% haben weniger als zehn Beschäftigte. Lediglich 1% der Industrieunternehmen hat über 200 Mitarbeiter. Gemessen an der Gesamtzahl der Arbeitsplätze herrschen jedoch große Arbeitsplätze und Unternehmen vor.

Der Anteil der Industriearbeitnehmer

in kleineren und mittleren Unternehmen hat sich jedoch in den letzten zehn Jahren schrittweise erhöht. Dies ist zum Teil auf die Umwandlung von Dienstleistungsabteilungen und anderen Profiteinheiten in formell abgetrennte Firmen zurückzuführen, während große Betriebe den Schwerpunkt der Tätigkeit auf ihr Kerngeschäft legten. Doch auch für kleine Firmen sind neue Technologien von Vorteil. Sie tragen nun erheblich zum Wirtschaftswachstum bei.

Wie bereits beschrieben, hat die schwedische Industrie umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt. Dies gilt für Industrie- und Unternehmensstrukturen genauso wie für das Ausbildungsniveau und Standards. Ein weiterer Aspekt dieses Wandels ist die Aufweichung der früheren Trennlinien zwischen den verarbeitenden und Dienstleistung erbringenden Sektoren wie auch zwischen Arbeitern und Angestellten. Immer stärker sind schwedische Firmen nun Teil eines internationalen oder globalen Netzwerks. Das Zusammenspiel mit anderen Ländern hat auf allen Ebenen zugenommen.

Schwerpunkt auf mehr Wissen

Seit dem zweiten Weltkrieg hat sich die schwedische Industrie schrittweise hin zu mehr wissensintensiven Sektoren bewegt, die einen größeren Anteil an der gesamten Wertschöpfung haben als in vielen anderen Ländern, mit Ausnahme der USA. Der wesentliche Leistungsanstieg seit den 1990er Jahren ist in den wissensintensiven verarbeitenden und Dienstleistung erbringenden Sektoren zu finden. Zwischen 1990 und 2004 betrug das durchschnittliche Wachstum der wissensintensiven Produktion 6%, verglichen mit 2% in anderen Bereichen der verarbeitenden Industrie. Während der letzten zwei Jahrzehnte hat der einzige Anstieg von Arbeitsplätzen in den wissensbasierten Bereichen stattgefunden. Dank der schnellen Produktivitätsverbesserungen in der verarbeitenden Industrie ist jedoch der Anstieg von Arbeitsplätzen vor allem in wissensbasierten Dienstleistungsbereichen erfolgt. Seit 1990 ist die Leistung in den arbeitsintensiven Sektoren um jährlich 2–3% angestiegen, während die Wachstumsrate in den wissensbasierten Sektoren bei über 4% lag.



Darüber hinaus gehört Schweden zu den Ländern mit den höchsten Aufwendungen für die Forschung und technologische Entwicklung. 2003 beliefen sich die Investitionen in F&E auf insgesamt SEK 97 Milliarden bzw. 4% des BIP. Als Anteil am BIP gingen die Investitionen in F&E im Vergleich zu 2001 etwas zurück, wohl zum Teil aufgrund der Probleme in der IT- und Telekombranche. In einer größeren Perspektive sind jedoch die Investitionen für F&E stark angestiegen. 1993 entsprachen diese Ausgaben einem Anteil von etwas weniger als 3% am BIP.

Gemeinsam mit Israel (4,9% des BIP) und Finnland (3,5%) gehört Schweden zu den drei Ländern mit dem höchsten Anteil an Aufwendungen für F&E. In den USA halten F&E einen Anteil von 2,6% am BIP, in den 15 „alten“ EU-Mitgliedstaaten 1,9% und in der EU-25 1,8% (2006). Die so genannte Lissabonner Strategie der EU für mehr Wachstum hat sich einen Anstieg der Aufwendungen für F&E in Höhe von 3% des BIP zum Ziel gesetzt. Wenn die Investitionen in F&E als Pro-Kopf-Aufwendungen gemessen werden, liegt Schweden an der Spitze vor Finnland und den USA.

Von den gesamten Maßnahmen in F&E in Schweden entfallen nahezu 75% auf Unternehmen oder private nicht gewinnorientierte Verbände. Universitäten und Technologieinstitute (fast alle in öffentlicher Hand) zeichnen für 22% verantwortlich, und öffentliche Agenturen für den Rest. Auf Konzernebene dominieren einige größere Unternehmen, vor allem in den Bereichen Pharmaindustrie, Beförderungstechnik, Elektrotechnik und Telekom. Die 20 am stärksten auf F&E ausgerichteten Unternehmen haben konzernübergreifend einen Anteil von 68% an den Gesamtaufwendungen für F&E. In Großunternehmen besteht auch eine Konzentration von F&E. Über 80% der F&E-Aktivitäten erfolgen in Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern. Der einzige und wichtigste Zweck von Unternehmen, in F&E zu investieren, ist die Entwicklung neuer Produkte für den Markt. Auf sie entfällt ein Drittel der Gesamtausgaben für F&E. An zweiter Stelle steht die „Verbesserung bestehender Produkte“ mit einem Anteil von 30%.

Die häufigste Meßlatte für die Leistung der F&E-Aufwendungen ist die Anzahl

von Patentansprüchen pro Einwohner. 2005 hatte die Anzahl der beim Europäischen Patentamt (EPA) gestellten Anträge pro Million Einwohner in der EU einen Durchschnitt von 138. Schweden hatte 275 Anträge und lag damit an vierter Stelle nach der Schweiz (kein EU-Mitglied), den Niederlanden, Dänemark und Finnland. Im gleichen Jahr verzeichneten die USA 121 Anträge, Japan 169.

Die Tendenz hin zu einer höheren Wissensdichte in der Wirtschaft, im Handel und in der Industrie ganz allgemein spiegelt sich auch in der Rolle Schwedens als eines der führenden IT-Länder wider. Der Anteil von Firmen (mit Mitarbeitern) mit Computernutzung liegt bei nahezu 100%. Über 80% der Unternehmen unterhalten auch eine Website. Auch was PC, Internet und Mobiltelefone anbelangt, ist Schweden ganz oben wieder zu finden. 2004 hatten etwa 75% aller Schweden Zugang zu einem PC und zum Internet. In den USA betrug der Zugang zum Internet ungefähr 60%.

Die wachsende Bedeutung des Know-how ist auch beim Vergleich von Investitionen in F&E, Marketing und Software mit Investitionen in Maschinen und Gebäuden zu erkennen. Der Strukturwandel hin zu einer wissensintensiven Gesellschaft tritt damit noch viel deutlicher zu Tage. Investitionen in „Wissen“ machen etwa 60–70% der gesamten Investitionen in der verarbeitenden Industrie aus. Gemeinsam mit den Investitionen in Bildungs- und Schulungsmaßnahmen am Arbeitsplatz wäre der Anteil noch höher. Die Gesamtinvestitionen in Schweden in F&E, Software und weiterführende Bildung beliefen sich Ende der 1990er Jahre auf 6,5% des BIP, verglichen mit 6% in den USA und 4% in der gesamten EU.

Die umfangreichen Umwelteinvestitionen der Industrie können auch als Teil dieser stärkeren Wissenskonzentration angesehen werden. Die CO₂-Emissionen schwedischer Fabriken sind seit 1973 um 80% zurückgegangen, Schwefelemissionen um etwa 65%. Auch bei Stickstoffverbindungen sind die Emissionen erheblich geringer geworden. Maßnahmen für den Umweltschutz, früher durch steuerliche Anreize und Vorschriften/Gesetze gefördert, sind nun ein integraler Bestandteil der normalen Tätigkeit von Unternehmen und aller Produktions- und Vertriebsketten.

Interner Wandel

Die Tendenz zu mehr Wissenskonzentration in Unternehmen steht in einem engen Zusammenhang mit wichtigen Veränderungen in der betrieblichen Arbeitsorganisation. Mehr Wettbewerbsfähigkeit und härtere Kundenforderungen machen eine flexiblere Produktion notwendig. Schnelle technische Fortschritte – insbesondere im IT-Bereich – wirken sich auf alle Sparten eines Unternehmens aus, vom Design des ersten Prototyps bis hin zu Vertrieb und Service.

Dieser Trend macht kürzere Produktzyklen, effizientere Fertigungsmethoden und eine größere Spezialisierung erforderlich. Produkte und Dienstleistungen werden immer stärker integriert. Dies hat auch dazu geführt, dass ein kleinerer Prozentsatz der Industriearbeitnehmer direkt in den aktuellen Produktionsablauf einbezogen wird. Der größte Teil der Arbeitskosten in Industriebetrieben entfällt bereits heute auf F&E, Design, Marketing, Vertrieb und andere Arten von Dienstleistungen (Transport, Finanzierung, Buchhaltung etc.), so wie auch die Hälfte aller Arbeitsplätze oder mehr.

Eine Stärke der Industrie, was auch immer wieder von Außenstehenden betont wird, ist die gute Unternehmensführung. Darunter ist wohl zu verstehen, dass schwedische Unternehmen in einer frühen Phase zur Internationalisierung gezwungen wurden und damit multinational und multikulturell geworden sind. Sie mussten auch effiziente Verfahren zur Verwaltung und Kontrolle von geographisch weit ausgedehnten Tätigkeitsfeldern entwickeln.

Geschichtlicher Hintergrund

Um 1850: ein armes Agrarland

Bevölkerung: etwa 3,5 Millionen

Kindersterblichkeit: über 150 pro 1 000 Geburten

Durchschnittliche Lebenserwartung: Männer, etwa 40 Jahre; Frauen, 45.

Um 1970: viertreichstes Land der Welt,

gemessen am BIP pro Kopf

Bevölkerung: 8 Millionen

Kindersterblichkeit: etwa 11 pro 1 000 Geburten

Durchschnittliche Lebenserwartung: Männer, etwa 72 Jahre; Frauen, 77.



Die Industrialisierung veränderte Schwedens Wirtschaftswachstum von weniger als 1,5% pro Jahr im Zeitraum 1750–1850 auf 4% im nachfolgenden Jahrhundert. Zwischen 1870 und 1970 waren Schweden und Japan die beiden Länder mit dem weltweit höchsten BIP-Wachstum pro Kopf.

Dem schnellen wirtschaftlichen Wandel Schwedens liegt eine erfolgreiche Nutzung der wichtigsten Rohstoffe zu Grunde: Holz, Eisenerz und Wasserkraft. Dies wiederum resultierte in einer stärkeren Nachfrage nach Holzzerzeugnissen und Eisenerz von den anderen Ländern Europas. Auch die vor dem ersten Weltkrieg erfolgte Expansion des Freihandels in Europa kurbelte die Nachfrage nach schwedischen Erzeugnissen an.

Die industrielle Expansion Schwedens ging einher mit einer Reform und Expansion im Bildungswesen, die 1842 mit der Einführung der allgemeinen Grundschulpflicht einsetzte. Ein weiterer wichtiger Faktor war das traditionell gute Berufsbildungsangebot in den Eisenhütten. Ende des 19. Jahrhunderts konnte Schweden als einziges Land in Europa in Sachen Lese- und Schreibfertigkeit mit den Vereinigten Staaten Schritt halten. Auch der Import von ausländischem Know-how, insbesondere aus England und Schottland, trug zur Anhebung des Bildungsstands bei.

Eine weitere Voraussetzung für die Industrialisierung Schwedens war die Abschaffung des Zunftwesens und andere Liberalisierungsformen, die zur Stärkung der Gewerbefreiheit beitrugen. Die Einführung von Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eines modernen Banksystems ermöglichte es Einzelpersonen, das persönliche Risiko abzubauen. Ein zusätzlicher Faktor waren umfangreiche Verbesserungen im Transportwesen, insbesondere der Ausbau des Schienennetzes und der Häfen. Auch wesentliche Produktivitätsverbesserungen in der Landwirtschaft trugen zur Industrialisierung Schwedens bei, da ehemalige Landarbeiter in den wachsenden Industriebetrieben Arbeit fanden.

Es folgte ein schrittweiser Übergang von der Basisindustrie hin zu Produkten mit einer höheren Wertschöpfung. Die Nachfrage der Basisindustrie spielte eine wesentliche Rolle für die Maschinen und Beförderungstechnik. Dem Erfolg von Volvo und Scania beispielsweise liegt der Bedarf an effizienten Transportsystemen in einem Land mit gro-

ßen Entfernungen zu Grunde. Der Erfolg des Elektrotechnikkonzerns ASEA (heute Teil von ABB) beruhte auf dem Bedarf am Energietransfer vom Norden in den Süden Schwedens.

Das Wirtschaftswachstum erfuhr weitere Anreize durch eine Reihe von Aufsehen erregenden Erfindungen und Innovationen. Viele der heute wichtigsten schwedischen Industriebetriebe basieren ihre Tätigkeit nach wie vor auf Ideen aus der Zeit vor oder um 1900, darunter ASEA/ABB, Ericsson (Telekommunikationen), SKF (Kugellager), Sandvik (Zementkarbid und Stahl) sowie Alfa Laval (Verarbeitung).

Auch die Tatsache, dass Schweden an keinen der beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts beteiligt gewesen ist, wirkte sich vorteilhaft für das Land aus. Insbesondere der Wiederaufbau Europas in der Nachkriegszeit ermöglichte es der schwedischen Industrie, ihren Anteil an den ausländischen Märkten rasch auszubauen. Das schnelle Wirtschaftswachstum legte auch den Grundstein für einen auf Privathaushalte ausgerichteten einheimischen Waren- und Dienstleistungssektor, sowie ein schnell expandierendes Baugewerbe.

Größere internationale Ausrichtung

Bereits früh wurden die schwedischen Industriebetriebe international ausgerichtet – oder von anderen Ländern abhängig – da ihr einheimischer Markt so klein war. In vielen Fällen erlangten die in den Jahrzehnten um 1900 häufig auf der Basis von schwedischen Erfindungen gegründeten Maschinenbaubetriebe rasch eine vorherrschende Stellung auf dem einheimischen Markt und sahen sich gezwungen, in Exporte sowie Produktion im Ausland zu investieren. Bereits um 1920 war die Hälfte aller Arbeitnehmer von Unternehmen wie Ericsson, Alfa Laval und SKF im Ausland angesiedelt. Viele Jahre lang sorgte die verarbeitende Industrie für die größte Expansion der schwedischen Industrie. Doch im letzten Jahrzehnt zeichneten Baugewerbe, Einzelhandel und Finanzdienstleistungen für einen immer größeren Anteil der Direktinvestitionen schwedischer Unternehmen im Ausland verantwortlich.

Etwa 65% der gesamten Industrieleistung Schwedens wird exportiert. Die Zahl

der in schwedischen Auslandsniederlassungen beschäftigten Mitarbeiter beträgt ca. 960 000, einschließlich 480 000 in der verarbeitenden Industrie. Diese Zahl ist in den 1990er Jahren und den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts auf über 350 000 angestiegen.

Auch bei der Eigentümerschaft konnte Schweden mit etwa 545 000 Personen, die 2004 in ausländischem Besitz befindlichen Firmen beschäftigt waren, das Aufkeimen einer neuen Industriestruktur erleben. Dies war ein leichter Rückgang im Vergleich zum Vorjahr. In Schweden haben in ausländischem Besitz befindliche Industriebetriebe über 226 000 Beschäftigte, was einem Anteil von 33% an der Gesamtbeschäftigung in der Industrie entspricht. Die Anzahl der Mitarbeiter in ausländischen Unternehmen hat sich in den letzten 20 Jahren mehr als verdreifacht. Die USA sind das größte Herkunftsland mit nahezu 105 000 Mitarbeitern in Schweden, gefolgt von Großbritannien, Finnland, Dänemark und den Niederlanden.

Fusionen

Allgemein gehörten in den letzten Jahrzehnten Firmenübernahmen, Verkäufe und Zusammenschlüsse zu den wichtigsten Elementen der Umstrukturierung von Wirtschaft und Industrie.

Die Übernahme gehört zu den üblichsten Mechanismen, mit deren Hilfe sich ausländische Unternehmen in Schweden etablieren. Insgesamt 53% aller in ausländischem Besitz befindlichen Betriebe fallen darunter. Übernahmen sind in der verarbeitenden Industrie häufiger zu finden als im Dienstleistungssektor. In der verarbeitenden Industrie wurden 70% der Betriebe von ausländischen Unternehmen übernommen. Im Dienstleistungssektor betrug die entsprechende Zahl 49%. In den 1960er und 1970er Jahren waren es vor allem große Unternehmen, die kleine schwedische Betriebe zukaufen.

In den 1980er Jahren expandierten schwedische Großunternehmen mittels Übernahme ausländischer Betriebe in großem Rahmen, insbesondere bedingt durch die Schaffung des Binnenmarkts in der EU. Die vergangenen Jahre waren beherrscht von internationalen Zusammenschlüssen. Zu den zahlreichen Beispielen gehören die Bildung des Industriegiganten in der Schwerindustrie



ABB Anfang der 1980er Jahre, hervorgegangen ist aus der schwedischen ASEA und der Schweizer Brown Boveri, sowie die kürzlich erfolgten Fusionen von Volvo Pkw mit der amerikanischen Ford Motors bzw. Saab Automobile mit General Motors (GM) aus den USA. Das älteste Unternehmen in Schweden, Stora, gehört nun zu dem in Finnland basierten Konzern StoraEnso (Forstprodukte); Pharmacia wurde 2003 vom US-Konzern Pfizer (Arzneimittel) übernommen und Astra ist Teil des in Großbritannien angesiedelten Unternehmens AstraZeneca (Arzneimittel).

Steuern

Wie Dänemark hat auch Schweden die höchste steuerliche Belastung der Welt. 2004 lag sie bei etwa 51% des BIP. Das schwedische Steuersystem unterscheidet sich in internationaler Sicht durch hohe Einkommensteuern, auch bei geringen Einkommen. Dies ist auf einen geringen Grundfreibetrag und der Tatsache zurückzuführen, dass der höchste Steuersatz (der auf die letzte Einkommenskronen gezahlte Prozentsatz) bei 57% liegt, bei einem international gesehen niedrigen Lohnniveau. Als Beispiel hierzu sei angeführt, dass die gesamte Besteuerung in Schweden (einschließlich Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung) eines Alleinverdieners mit geringem Einkommen (geschätzter Lohn: zwei Drittel des Lohns eines Industriearbeiters) mit zwei Kindern 34% beträgt, verglichen mit einem EU-Durchschnitt von 19%.

In vielen Fällen bedeuteten hohe Steuern, dass der Anreiz mehr zu arbeiten ziemlich gering war. Gleichzeitig besteht die Gefahr für einen Niedrigverdiener, wegen einer Kombination aus hohen Steuersätzen und bedarfsgeprüften staatlichen Beihilfen in eine Armutsfalle zu geraten. Die letzten Regierungshaushalte haben deshalb einen Steuerabzug vor allem für Personen mit einem niedrigeren Einkommen vorgesehen.

Auf die Lohnkosten wird ein Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung von nahezu 40% addiert. Der Pflichtteil beträgt insgesamt 33% auf die Lohnsumme und ist als Steuer anzusehen, während der Rest ein Ergebnis von tariflichen Vereinbarungen mit den Arbeitnehmern ist. Schweden hat auch einen der höchsten Mehrwertsteuersätze in der OECD. Die MWSt hat gegenwärtig einen Anteil von 25% am Gesamtbetrag und wird auf so gut wie

alle Produkte und Dienstleistungen erhoben. Die wichtigste Ausnahme sind Lebensmittel mit einem Mehrwertsteuersatz von 12%. Im Gegensatz zu vielen anderen Steuersätzen ist die Körperschaftsteuer in Schweden relativ niedrig und beträgt etwa 28% des Gewinns. Die Steuern auf Dividenden und Vermögen sind jedoch höher als in den meisten anderen Ländern. Umwelt- und Energiesteuern fallen in Schweden im allgemeinen sehr viel höher aus als in vergleichbaren Industrieländern.

Wichtige Industriebereiche

TELEKOMMUNIKATION Die schwedische Telekomindustrie konnte bis 2000 rasch expandieren. Ihre jährliche Leistung belief sich zwischen 1993 und 2000 auf über 30%. Diese Expansion fiel gemessen am Ausfuhrvolumen, das sich auf beinahe 20% des Gesamtexports verdoppelte, noch deutlicher aus. Im Zuge der internationalen Strukturkrise im Telekommunikationssektor ging die Produktion zwischen 2000 und 2002 in Schweden um 25% zurück, steigt aber seitdem wieder an.

Die Trennlinie zwischen Telekomindustrie und IT-Sektor ist in den letzten Jahren weniger deutlich geworden. In der Praxis stellen beide Branchen heute eine einzelne, von Ericsson dominierte Industrie dar, allerdings konnte sich in den letzten Jahren eine Reihe neuer Unternehmen etablieren.

Die industrielle Wertschöpfung betrug etwa SEK 150 Milliarden und bei 72 000 Beschäftigten in Schweden. Sie hält einen Anteil von etwa 20% an der industriellen Wertschöpfung und 15% am schwedischen Warenexport.

BEFÖRDERUNGSTECHNIK Jahrzehntlang gehörte die Beförderungstechnik zum wichtigsten Industriezweig Schwedens, sowohl aus der Sicht der Beschäftigten als auch der des Exports. Gemessen an der geringen Größe hat Schweden einen breit gefächerten Beförderungstechniksektor mit Kraftfahrzeugen, Lkw und Bussen, Flugzeugen (Luftwaffe – wie JAS 39 Gripen – und zivile Luftfahrt, wobei letzterer Bereich verschwindet), Eisenbahnen sowie Schiffs- und Flugzeugmotoren. Schweden ist auch in der Raumfahrt führend in Europa. Die Endmontage von Kraftfahrzeugen wird von Volvo, Saab und Scania dominiert. Die Bedeutung der Industrie wird durch die vielen Zulieferbetriebe

noch unterstrichen. Einige konnten auch in erfolgreiche Großunternehmen expandieren, wie z. B. Autoliv.

In den vergangenen Jahren hat die Industrie eine rasche Umstrukturierung erfahren. Volvo Pkw wurde von Ford Motors übernommen, Saab Automobile von GM. Auch auf der Seite der Zulieferer erfolgt eine extensive Umstrukturierung, da die Kraftfahrzeughersteller die Anzahl der Zulieferer im Zuge der Einführung neuer Modelle abbauen.

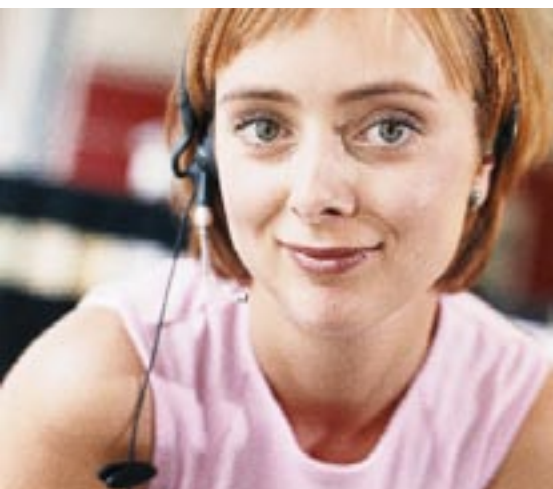
2005 betrug die industrielle Wertschöpfung SEK 74 Milliarden bei fast 100 000 Beschäftigten in Schweden.

FORSTPRODUKTE Bis in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen machten Produkte der Forstwirtschaft den bedeutendsten Wirtschaftszweig in Schweden aus. Forstprodukte waren auch in den folgenden Jahrzehnten ein wichtiges Exportgut. Ein weiterer Faktor für die Bedeutung der Forstwirtschaft ist die Tatsache, dass etwa die Hälfte Schwedens von Wald bedeckt ist. Die Industrie ist aus der Beschäftigungsperspektive vor allem in Nordschweden weiterhin lebensfähig. Nach Kanada und Finnland ist Schweden weltweit führend beim Export von Forstprodukten.

Die beiden Untersektoren der Forstprodukte unterscheiden sich stark voneinander. In der Holz verarbeitenden Industrie (ausgenommen Möbel) herrschen kleine Betriebe vor und die Industrie ist ziemlich aufgesplittet. Die Produkte haben eine relativ geringe Wertschöpfung. Die Papier- und Kartonindustrie hingegen ist schrittweise von einfachen Standardprodukten zu technisch ausgereiften Produkten übergegangen. Unternehmen dieser Unterbranche konnten im letzten Jahrzehnt auch stark ihre internationale Tätigkeit ausbauen. Ihre Produktionsabläufe sind generell sehr technologieintensiv. Nach einer Reihe von Zusammenschlüssen wird nun der schwedische Sektor für Forstprodukte vom finnischen Konzern StoraEnso sowie von SCA, Holmen und dem staatlichen Unternehmen Sveaskog dominiert.

2005 betrug die industrielle Wertschöpfung der Forstwirtschaft SEK 70 Milliarden bei 80 000 Beschäftigten in Schweden (ausgenommen fischische Industrie).

MASCHINEN- UND GERÄTEBAU Der Maschinenbau wird von internationalen Konzer-



nen wie ABB (Elektrotechnik und Roboter), Atlas Copco (Bergbaugeräte und Baumaschinen), Electrolux (Haushaltsgeräte), Tetra Laval (verschiedene Getränkeverpackungssysteme) etc. dominiert. In den vergangenen Jahren gab es einen Trend hin zu mehr Aufwendungen in F&E, mehr produktbezogene Dienstleistungen und einen wachsenden Anteil an Systemanlagen. IT-Investitionen und B2B sind in die Unternehmensstrategien integriert.

2005 betrug die industrielle Wertschöpfung SEK 61 Milliarden bei 95 000 Beschäftigten in Schweden.

EISEN, STAHL UND ANDERE METALLE Lange Zeit waren Eisen, Stahl und andere Metalllegierungen einer der wichtigsten Wirtschaftszweige in Schweden bezüglich Beschäftigung und Ausfuhr. Ende der 1970er Jahre sah die Industrie jedoch die ersten Anzeichen einer tiefen strukturellen Krise. Die Produktion wurde verschlankt und der Schwerpunkt stärker auf Produkte mit einer höheren Wertschöpfung gelegt. Die drei größten Stahlbetriebe fusionierten zur Svenskt Stål AB (SSAB), die heute einen Anteil von 60% an

der schwedischen Stahlproduktion hält. Die Produktion anderer Metalle wird von einer ziemlich großen Zahl von kleinen und mittleren Unternehmen beherrscht.

2005 betrug die industrielle Wertschöpfung SEK 55 Milliarden bei 106 000 Beschäftigten in Schweden.

ARZNEIMITTEL Die Arzneimittelbranche in Schweden steht im Wachstum an zweiter Stelle. Sie bildet einen relativ kleinen Sektor in Bezug auf Arbeitsplätze, hält jedoch einen Anteil von etwa 6% am schwedischen Export. Auch in dieser Industrie sind wenige Unternehmen vorherrschend, insbesondere AstraZeneca und Pharmacia (Pfizer-Konzern). Über 90% der in Schweden hergestellten Arzneimittel werden exportiert. Die Branche ist sehr F&E-intensiv. Investitionen in F&E machen über 20% des Umsatzes aus. Auch in dieser Branche wurden umfangreiche Umstrukturierungs- und Internationalisierungsmaßnahmen durchgeführt.

2005 betrug die industrielle Wertschöpfung ungefähr SEK 45 Milliarden bei etwa 20 000 Beschäftigten in Schweden.

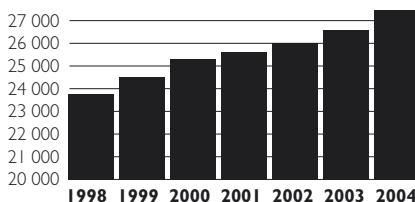
NAHRUNGSMITTELVERARBEITUNG Viele Jahrzehnte hindurch agierte die schwedische Branche für Nahrungsmittelverarbeitung auf einem geschützten Markt. Dies hat sich mit dem EU-Beitritt Schwedens geändert. Zusammen mit einer starken Zunahme ausländischer Eigentümer hat dies zu einer Verstärkung des Wettbewerbs geführt. Der verbesserte Zugang zu den internationalen Märkten hat jedoch für ein schnelles Anwachsen der schwedischen Ausfuhren gesorgt.

Die Hälfte der Arbeitsplätze in dieser Branche ist in der Hand von ausländischen Unternehmen. In der anderen Hälfte beherrschen Erzeugergenossenschaften die Produktion. Teile der Nahrungsmittelverarbeitenden Industrie (alkoholische Getränke und Tabak) werden nach wie vor von staatlichen Monopolgesellschaften dominiert.

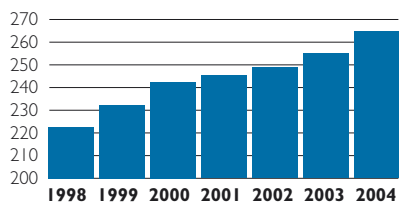
2005 betrug die industrielle Wertschöpfung SEK 35 Milliarden bei etwa 56 000 Beschäftigten in Schweden. Hinzu kommt die Landwirtschaft mit einer Wertschöpfung von SEK 41 Milliarden.

BIP BEI KONSTANTEN PREISEN (2000), USD MDN

OECD GESAMT

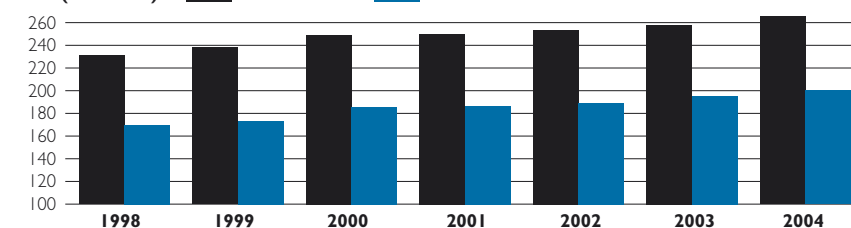


SCHWEDEN



Index (1970=100)

■ OECD GESAMT ■ SCHWEDEN



ZUSAMMENSETZUNG DER AUSFUHREN BEZOGEN AUF GEGENWÄRTIGE PREISE

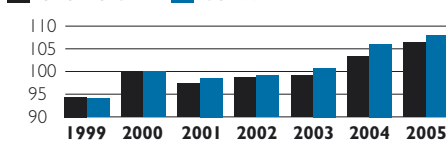
	SEK Mio		in %		Veränderung in % 2005/2004
	2005	2004	2005	2004	
Elektrotechn.,Telekom	148 252	139 779	15	6	6
Maschinen	146 603	137 419	15	7	7
Fahrzeuge	133 558	128 950	14	4	4
Chemische Produkte	115 097	108 813	12	6	6
Forstprodukte	114 162	110 308	12	3	3
Metalle	81 788	70 544	8	16	16
Energie	52 494	37 491	5	40	40
Nahrungsmittel	34 858	30 731	4	13	13
Bekleidung, Schuhe	17 770	17 018	2	4	4
Sonstige Kategorien	127 374	123 479	13	3	3
Gesamt	971 956	904 532	100	7	

AUSFUHREN – WAREN UND DIENSTLEISTUNGEN, 2004, GEGENWÄRTIGE PREISE

	SEK Mio	in %
Ausfuhr Waren	900 180	76
Ausfuhr Dienstleistungen	282 388	24

INDEX INDUSTRIEPRODUKTION (2000=100)

■ OECD GESAMT ■ SCHWEDEN



WERTSCHÖPFUNG, AUFTEILUNG NACH OHLSSON/VINELL

Gegenw. Preise, USD Mdn	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
	Arbeitsintensive Industrie	70 465	74 266	76 002	75 699	73 780	76 772
Kapitalintensive Industrie	57 474	57 794	62 441	77 092	76 526	77 321	73 397
Wissensintensive Industrie	107 068	111 990	117 525	122 913	118 524	110 436	119 861
Index (1997=100)	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Arbeitsintensive Industrie	100	105	108	107	105	109	111
Kapitalintensive Industrie	100	101	109	134	133	135	128
Wissensintensive Industrie	100	105	110	115	111	103	112

Quelle: Statistics Sweden (SCB)

SEK 1 (schwedische Krone) = EUR 0,11, CHF 0,18 oder USD 0,14 (März 2007) **Webadressen für weitere Informationen:** Schwedischer Unternehmerverband, www.svensktnaringsliv.se Schwedischer Außenwirtschaftsrat, www.swedishtrade.se **Fotos:** Lars Ternblad/Johnér Bildbyrå (S. 1), Binge Elisasson/Johnér Bildbyrå (S. 2), SAAB/Kasuhiko Tokunaga (S. 2), SonyEricsson (S. 3), Per Magnus Persson/Johnér Bildbyrå (S. 3), Kristian Pohl/Bildhuset (S. 4), HSB Malmö/Pierre Mens (S. 4), Imagebank Sweden (S. 5), Imagebank Sweden (S. 5), Scania (S. 6), Imagebank Sweden (S. 6), Anna Emilia Lundgren/Johnér Bildbyrå (S. 7), Volvo Cars (S. 7)

Möchten Sie Ihre Meinung zu dieser SI-Publikation äußern? Kontaktieren Sie uns gerne unter info@sweden.se



Dieser Text wurde vom Schwedischen Institut veröffentlicht und ist im Internet unter www.sweden.se zu finden. Er darf nur mit Zustimmung des Schwedischen Instituts verwendet werden. Für die Genehmigung zur Verwendung des Texts wenden Sie sich bitte an: webmaster@sweden.se. Photos oder Illustrationen dürfen nicht anderweitig verwendet werden. **Das Schwedische Institut (SI)** ist eine staatliche Einrichtung zur Verbreitung von Informationen über Schweden im Ausland. Das SI bietet eine breite Auswahl

an Veröffentlichungen in mehreren Sprachen zu vielen Aspekten der schwedischen Gesellschaft. **Weitere Informationen über Schweden:** www.sweden.se (Schwedens offizielles Internetportal), über die schwedische Botschaft bzw. das schwedische Konsulat in Ihrem Land oder über **das Schwedische Institut**, Box 7434, SE-103 91 Stockholm, Schweden, Tel. +46 8 453 78 00, si@si.se, www.si.se, www.swedenbookshop.com